



Aneinandergedrängte Buchstaben - Lettere addossate

Von Pacifico Cristofanelli

Zweisprachiger Artikel, deutsche Übersetzung des italienischen Originals von Elisabeth Stipanek Klauer

In der morettianischen Graphologie hat man das Zeichen *aneinandergedrängte Buchstaben*, wenn einige direkt aufeinanderfolgende Buchstaben den Buchstabenzwischenraum so weit verringern, dass sie sich berühren. Die Aufeinanderdrängung ist durch einen momentanen Einhalt der progressiven Schriftdynamik, einen plötzlichen Sprung zurück, bedingt. Wenn das Phänomen der Aufeinanderdrängung alle Buchstaben betrifft, stehen wir vor einem anderen Zeichen: Enge zwischen den Buchstaben, das im Vergleich zu *aneinandergedrängte Buchstaben* einige, nur zum Teil analoge Bedeutungen hat.

Die Intensität eines Zeichens misst man in der morettianischen Graphologie im Zehntel-Maßstab: wenn das Phänomen der Aufeinanderdrängung zweier aufeinanderfolgender Buchstaben in allen Wörtern eines Schreibens aufscheint, haben wir den Höchstwert (10/10), kommt es in fünfzig Prozent der Wörter vor, ist der Gradwert 5/10.

Die grundsätzliche psychologische Bedeutung dieses Phänomens ist das der Angst: Bedrückung, Ängstlichkeit beim Vorgehen, Angst vor der Zukunft.

Befindet sich der Grad der aneinandergedrängten Buchstaben über dem Mittel, sind die Aussagen negativ: Angst, Gefühlsschwankungen, psychische Ängstlichkeit, Besorgtheit, Schwierigkeit bei physischer, geistiger und seelischer "Atmung", merkwürdige Verhaltensweisen, unerklärbare Traurigkeit. Innerhalb gewisser Grenzen und folglich bei Vorherrschen eines niedrigen Grades des Zeichens und eines positiven Schriftkontextes kann die Angst als normales Phänomen betrachtet werden, nachdem sie das Wachstum, das Lernen und die Suche nach neuen und passenden Antworten anregt. Das Auftreten der Angst ist das Ergebnis und die Aussage von möglichen negativ beeinflussenden Erfahrungen der ersten Lebensjahre; das Zeichen verweist daher in besonderer Weise auf das Erlebte, auf beängstigende Erfahrungen, die der Mensch durchgemacht hat, auf Verslossenheit, Beengtheit, auf Zurückziehen in sich selbst, auch im physischen Sinn, auf Atemnot, sowohl im psychologischen als auch im physischen Sinn.

Das Phänomen der aneinandergedrängten Buchstaben tritt bei Jugendlichen häufig auf und schwindet oder sollte mit zunehmendem Alter schwinden. In der Erwachsenenschrift kann eine vereinzelt auftretende Aufeinanderdrängung bedeutend werden.

Das Phänomen der aneinandergedrängten Buchstaben tritt bei den Jugendlichen häufig auf und schwindet oder sollte mit zunehmendem Alter schwinden. In der Erwachsenenschrift kann eine vereinzelt auftretende Aufeinanderdrängung bedeutend werden.

Eine Bestätigung für die Beziehung zwischen übertriebener Enge zwischen den Buchstaben bis zu deren Berührung und dem psychologischen Phänomen der Angst wird von der Etymologie dieses Wortes erstellt, das aus dem Lateinischen *angere*, mit dem Griechischen *anchein* verwandt, das *stringere/zusammenpressen/zuschnüren* bedeutet. Aus demselben Verb stammt auch *angustia* (das italienische *angoscia/Angst*).

Angst wie auch *Angina* (oder die italienischen Worte *ansia, angina, angustia/Enge, angoscia/Furcht, ansare/keuchen, ansimare/außer Atem sein*) sind Ausdrücke, die von "angere"

abgeleitet sind und denen die Begriffe der Enge des Raums und/oder der Atemnot eigen sind.

Es ist klar, dass auch die Sprache sich wie in diesem Fall auf der Basis von tiefgreifenden symbolischen und in der graphologischen Deutung der Bewegung häufig gebräuchlichen Archetypen entwickelt.

Man muss Moretti anerkennen, wenn er sich - den aneinandergedrängten Buchstaben diese "Schwierigkeit physischer, geistiger und seelischer Atmung" zugrunde legend -, dabei nicht nur darauf beschränkt, ein Verhalten zu beschreiben, sondern notwendigerweise im Erlebten zu suchende Ursachen vermutet, die - wenn sie auch nicht aktuell im Bewusstsein des Schreibenden vorherrschend sind - weiterhin aktiv sind, wobei sie Ängstlichkeit, Stimmungswechsel, eigenartiges Verhalten, auch geistige Blockierungen und Beklemmung hervorrufen.

Die Angst ist heute ein sehr verbreitetes psychologisches Phänomen und folglich weitgehend erforscht. Die möglichen Ursachen der Angst sind vielfältig. Eine intensive und übertriebene Angst kann ihre Ursachen in einer strengen, strafenden oder einschränkenden Sozialisation haben. Zur Sozialisation dieser Art gehören die Anstrengungen der Eltern, Normen eines zu anspruchsvollen Verhaltens aufzustellen, weiters die negativen Bewertungen von Verhalten und Ergebnissen des Kindes, wie auch inkohärente Behandlung des Kindes zusammen mit häufigen Stimmungsschlägen und veränderten Reaktionsweisen dem Kind gegenüber.

Ohne hier atavistischen Faktoren nachzugehen, verweisen die Psychologen unter anderen möglichen Gründen auf die mütterliche Angst in der Schwangerschaft, die Anwesenheit von fremden Personen in den ersten Lebensmonaten, insbesondere vom sechsten bis zum achten Monat, auf die frühzeitige Trennung von der Mutter zwischen dem 10. und 12. Monat, auf Frust, auf das von der Mutter unbeachtete Abhängigkeitsgefühl, auf Liebesverlust und Mangel an Trost in der Folge von aggressivem Verhalten, auf die Geburt eines Bruders oder einer Schwester mit der Folge von Angst, die elterliche Liebe zu verlieren, auf reale oder imaginäre Ablehnung, auf Entbehrungen, Strafen, usw.

Freud hatte schon über die Angst in ihrer extremen und stabilisierten Form eine Theorie aufgestellt als übertriebenen Antrieb, den das Ich nicht zu beherrschen vermag. Die Gefahren für das Ich können realistisch sein und von der Außenwelt kommen (reale Angst). Sie können aber auch nur imaginär oder befürchtet sein und von der Instanz des Es herleiten (Angstneurose: Furcht vor der Bestrafung, die von der Befriedigung der Bedürfnisse des Es stammen könnte) oder von der Welt des Bewusstseins oder des Über-Ichs (Soziale Angst oder Bewusstseinsangst).

Im Ursprung der Angst erkennt selbst Freud als Determinist die Bedeutung der äußeren Bedingungen für den Menschen in seiner Persönlichkeitsentfaltung. Die klassischen Abwehrmechanismen sind dabei die mehr oder weniger wirksamen Mittel, mit denen das Ich versucht, sich von der Angst abzuschirmen.

Diese wirken automatisch und unbewusst im Versuch, einen Konflikt zu lösen; durch ihren Einsatz wird versucht, eine Erleichterung von der emotionalen Spannung und Angst zu erhalten. Diese Definition kann man auch bei Stress anwenden und in der Folge die Abwehrmechanismen auch als Antistress-System bewerten.

Die Psychologen heben noch hervor, dass die Angst in gewissen Grenzen ein normales Phänomen ist, dessen Funktion die Anregung, zum Wachstum, zur Selbsterhaltung, zur Grundlage für die Auffassung, für neue und passende Antworten ist. Soweit sich die Angst in annehmbaren Grenzen aufhält, ist sie - existentielle Angst genannt - eine positive Reaktion, die den Menschen in eine gesunde Alarmbereitschaft versetzt, um Aufgaben wie auch normale und neue Vorhaben angehen zu können. Dieser Alarmzustand führt endokrine Veränderungen mit sich (erhöhte Hormonproduktion der Nebennierendrüssen) und Muskelveränderungen (Erhöhung der Muskelspannung), die zur Abwehr, Flucht oder zum Kampf vorbereiten.

Die Angst wird zum negativen Phänomen - und in diesem Fall wird sie klinisch bezeichnet - wenn sich der Alarmzustand verstärkt, generell wird und sich auch vor unangepassten Reizen aktiviert: die Gefahr wird empfunden, auch wenn der Reiz nicht gefährlich ist.

Sie wird schließlich pathologisch, wenn sie Ausmaße von starker Intensität und Zeitdauer erreicht, indem sie den Abwehrmechanismus in einen Mechanismus der Beleidigung verwandelt. Ein indirekter Beweis für die Tatsache, dass die durch das Zeichen *aneinandergedrängte Buchstaben* hervorgehobene Angst erworben wird, wird von der graphologischen Erfahrung gegeben, die nachweist, dass bei gewissen Schreibern die Aufeinanderdrängung der Buchstaben nachlässt und auch in der Folge von Korrekturgymnastik und Entspannungsübungen schwindet.

Diesbezüglich soll erinnert werden, dass Moretti selbst, in fernen Zeiten, als die aktuellen Entspannungstechniken

und verschiedenen Trainingsarten noch nicht modern waren, für gewöhnlich Bewegungssport (nicht kompetitiven) und Atmen aus voller Lunge empfohlen hatte.

Wenn es wahr ist, dass das Zeichen *aneinandergedrängte Buchstaben* ein besonderer und typischer Anzeiger der Angst ist, so soll schliesslich noch erinnert werden, dass es ebenso wahr ist, damit nicht alle ihrer Erscheinungsformen erschöpft zu haben. Das ansiogene Phänomen kann sich auf graphologischem Niveau tatsächlich auch in anderen Aspekten wie der Uneinheitlichkeit der Schriftgröße, des Schreibdruckes, der Schriftlage oder, wie Jacqueline Peugeot e Ursula Avé-Lallemant festhalten, im übermäßig großen Wortzwischenraum und in der linksschrägen Schrift ausdrücken.

Es ist des Weiteren nicht selten, Zustände der Angst verschiedener Ursachen in der Schriftsorgfalt, in der kleinen und gehemmten Schrift, im schwachen Druck und im Querdruck, in der stockenden und gehemmten Schrift, in der verdrehten Schrift und im Schnörkel des Subjektivismus vorzufinden. In all diesen Schriftkontexten findet das Zeichen *aneinandergedrängte Buchstaben* begünstigende Zeichen und die mit der Angst verbundenen psychologischen Aussagen verstärken sich in Intensität und bringen spezifischere Motivationen ans Licht.

Schriftbeispiele

De schryver wordt niet gevraagd, maar de traditie heeft de naam van Mathieus afh evangelie verbonde algemeen word aangenomen, dat Math. de betan de delen heeft geschreven (zie Papias) ✓

14-jähriges Mädchen aus den Niederlanden. In diesem Fall scheinen die aneinandergedrängten Buchstaben in einem ziemlich flotten Schriftkontext auf und die Angst hat die Funktion eines Anreizes. Das Mädchen geht gerne auf seine Umgebung zu, ist aber nicht völlig selbständig und sicher.

Ich finde die Schule ist sehr, sehr wichtig. Denn wenn Schule nicht können könnten wir jetzt nicht lesen, schreiben vielen andere auch nicht. Wer denkt man sich Schule; man braucht sie fürs spätere Leben. Man muß vor d

Österreichisches Mädchen, 14 Jahre alt. In diesem Fall treten die Aufeinanderdrängungen in einem Kontext von allgemeiner Enge zwischen den Buchstaben auf (Vorsicht, Verschlussenheit, Misstrauen).

Le altre persone pensano di me che s
gentile quando sono felice, molto timido e
sono euzioso e mi piace "sbizzare"
cose degli altri biglietti, lettere ecc...
Quando sono triste sono molto serio e
mi piace e non piace come divertimento
gli altri, ma quando sono felice l'olleg
mi segue con la felicità

13-jähriges italienisches Mädchen (beginnt mit 17 Jahren Selbstmord). In einem Schriftkontext von Unsicherheit durch den zögernden Rhythmus, tritt das Zeichen *aneinandergedrängte Buchstaben* häufig auf und stellt seine ganze psychologische Bedeutung von Angst, Unsicherheit und Besorgtheit dar.

Lettere addossate - testo originale

Nella grafologia morettiana si ha il segno *lettere addossate* quando alcune lettere contigue riducono completamente lo spazio interletterale fino a toccarsi. L'addossamento è dovuto a un momentaneo arresto della dinamica progressiva della scrittura, a un improvviso sobbalzo indietro. Se il fenomeno dell'addossamento riguarda tutte le lettere siamo in presenza di un altro segno: Stretto tra lettere che ha alcuni significati parzialmente analoghi a quelli di *lettere addossate*.

L'intensità di un segno nella grafologia morettiana si misura in decimi: se il fenomeno dell'addossamento di due lettere contigue si verifica in tutte le parole di uno scritto abbiamo il massimo (10/10), se si avvera nel cinquanta per cento delle parole il grado è di 5/10.

Il significato psicologico fondamentale di questo fenomeno grafico è quello di ansia: restringimento del sentimento, il timore di procedere, l'ansia per l'avvenire.

Quando il grado di *lettere addossate* è sopra la media, le indicazioni sono prevalentemente negative: ansia, variabilità di umore, apprensione psichica, preoccupazione, difficoltà di "respirazione" fisica, intellettuale e affettiva, stranezze, tristezza inspiegabile. Entro certi limiti, e quindi in presenza di un basso grado del segno e di un contesto grafico positivo, l'ansia può essere considerata un fenomeno normale in quanto stimola la crescita, l'apprendimento e la ricerca di risposte nuove e adattive. La presenza dell'ansia è frutto e indice di probabili esperienze negative e condizionanti dei primi anni e il segno rimanda quindi in modo particolare al vissuto, alle esperienze ansiogene attraverso cui il soggetto è passato, che hanno favorito la chiusura, il restringimento, il ripiegamento, talora anche fisico, in se stessi, la difficoltà di respirazione in senso psicologico e anche fisico.

Il fenomeno delle *lettere addossate* è frequente negli adolescenti e scompare o dovrebbe scomparire con l'età. Nella scrittura degli adulti anche qualche addossamento saltuario può diventare significativo.

Una conferma del legame tra l'improvvisa eccessiva strettezza tra le lettere fino al contatto e il fenomeno psicologico dell'ansia è data dall'etimologia di questo termine che proviene dal latino *angere*, corrispondente al greco *ànchein*, che significa appunto stringere. Dallo stesso verbo deriva anche *angustia* (*angoscia*).

Ansia, angustia, angoscia ma anche angina, ansare e ansimare sono tutte parole che in italiano derivano da *angere* hanno in comune il concetto di ristrettezza di spazio e/o di mancanza di respiro. È evidente che anche il linguaggio si sviluppa su archetipi simbolici profondi e spesso comuni, come in questo caso, a quelli che riscontriamo nell'interpretazione grafologica del movimento.

Si deve riconoscere, che quando Moretti attribuisce alle *lettere addossate* questa "difficoltà di respirazione fisica, intellettuale ed affettiva", non si limita solo a descrivere un comportamento, ma presuppone necessariamente cause da ricercare nel vissuto, le quali, anche se non più attualmente presenti alla coscienza dello scrivente, continuano ad essere attive provocando apprensione, variabilità di umore, stranezza, blocchi anche mentali, angustia.

L'ansia è oggi un fenomeno psicologico molto diffuso e, di conseguenza, molto studiato. Le possibili cause dell'ansia sono molteplici. Un'ansia intensa ed eccessiva può avere le sue radici in una socializzazione rigorosa, punitiva o restrittiva. Nella socializzazione di questo tipo rientrano gli sforzi compiuti dai genitori per imporre norme di comportamento troppo esigenti, le valutazioni negative del comportamento e delle realizzazioni del bambino e il trattamento incoerente del bambino, unito a frequenti cambiamenti di umore e di reazione nei suoi confronti.

Senza qui risalire ai fattori ancestrali, tra le altre possibili cause gli psicologi indicano l'ansia materna nel periodo della gravidanza, la presenza di estranei nei primi mesi di vita, in particolare dal sesto all'ottavo, la separazione precoce dalla madre verso i dieci-dodici mesi, le frustrazioni, l'atteggiamento di dipendenza dalla madre non assecondato, la perdita di amore e consolazione in seguito a comportamenti aggressivi, la nascita di un fratello con conseguente timore di perdita di amore da parte dei genitori, i rifiuti reali o immaginari, le privazioni, i castighi, ecc..

Già Freud aveva teorizzato l'angoscia, forma estrema e stabilizzata dell'ansia, come stimolo eccessivo che l'io non riesce a dominare. I pericoli per l'io possono essere reali e provenire dal mondo esterno (*angoscia reale*), possono essere solo immaginari o temuti e provenire dall'istanza dell'Es (*angoscia nevrotica*: timore della punizione che potrebbe derivare dal soddisfacimento dei bisogni dell'Es) o dal mondo della coscienza o Super-Ego (*angoscia sociale* o di coscienza).

Nell'origine dell'angoscia lo stesso Freud, prevalentemente innatista e determinista, riconosce l'importanza delle condizioni esterne al soggetto nella formazione della personalità.

I classici meccanismi di difesa sono appunto i mezzi più o meno efficaci con cui l'lo cerca di difendersi dall'angoscia.

Essi operano automaticamente ed inconsciamente nel tentativo di risolvere un conflitto; attraverso la loro azione si cerca di ottenere un sollievo dalla tensione emotiva e dall'ansia. Questa definizione si può adattare anche allo stress e di conseguenza si possono valutare i meccanismi di difesa anche come sistema antistress.

Gli psicologi sottolineano ancora che l'ansia è, entro certi limiti, un fenomeno normale che ha la funzione di stimolo, di crescita, di autoconservazione, di base per l'apprendimento, di risposte nuove e adattative. Finché si mantiene a livelli accettabili, tale ansia – che viene chiamata esistenziale – è una reazione positiva che pone l'individuo in un sano stato di allerta per affrontare compiti e impegni normali e nuovi. Lo stato di allerta comporta delle modificazioni endocrine (aumento di produzione di ormoni da parte delle ghiandole surrenali) e muscolari (aumento di tensione) che preparano alla difesa, alla fuga o alla lotta.

L'ansia diventa fenomeno negativo – e in questo caso viene definita clinica – quando lo stato di allerta si rinforza, si generalizza e si attiva anche di fronte a stimoli non adeguati: si percepisce il pericolo anche quando lo stimolo non è pericoloso.

Diventa infine patologica quando raggiunge livelli di forte intensità e durata, trasformando così il meccanismo di difesa in meccanismo di offesa.

Una prova indiretta del fatto che l'ansia rivelata dal segno *lettere addossate* venga acquisita, è data dall'esperienza grafologica che attesta che in certi scriventi l'addossamento delle lettere si attenua e scompare anche in seguito a ginnastiche correttive e di rilassamento.

A tale riguardo è doveroso e significativo ricordare come lo stesso Moretti, in tempi lontani, in cui non erano di moda le attuali tecniche di rilassamento e i vari tipi di training, era solito consigliare attività motoria, respirazione a pieni polmoni, attività sportiva (non competitiva).

Occorre infine ricordare che se è vero che il segno grafologico *lettere addossate* è un rivelatore particolare e tipico dell'ansia, è altrettanto vero che non ne esaurisce tutte le manifestazioni. Il fenomeno ansiogeno, infatti, a livello grafologico può esprimersi in altri aspetti come la non omogeneità del calibro, della pressione, dell'inclinazione o anche, come sostengono Jacqueline Peugeot e Ursula Avé-Lallemant, nello spazio eccessivo tra parole e nella scrittura Rovesciata.

Non è inoltre infrequente incontrare stati ansiosi di varia origine nell'accuratezza, nella minuziosità, nella pressione leggera e in quella spostata (o invertita), in Stentata, in Contorta, nel Riccio del soggettivismo.

In tutti questi contesti il segno *lettere addossate* trova dei segni fautori e le indicazioni psicologiche connesse con l'ansia aumentano in intensità e portano alla luce motivazioni più specifiche.

Esempi di scritture

De schrijver wordt niet genoemd, maar de traditie heeft de naam van Mattheüs af het evangelie verbonden algemeen werd aangenomen, dat Math. de betekende delen heeft geschreven (zie Papias).

Ragazza olandese di 14 anni. In questo caso *lettere addossate* si verificano in un contesto grafico abbastanza spigliato e quindi l'ansia ha una funzione di stimolo. La ragazza va volentieri verso l'ambiente, ma non è completamente autonoma e sicura.

Ich finde die Schule ist sehr, sehr wichtig. Denn wenn
 Schule nicht hätten könnten wir jetzt nicht lesen, schreiben
 vieles andere auch nicht. Klar denkt man sich Schule;
 man braucht sie fürs spätere Leben. Man muß vor d

Ragazza austriaca di 14 anni. In questo caso gli addossamenti si verificano in un contesto di generale strettezza tra le lettere (prudenza, chiusura, diffidenza).

Le altre persone pensano di me che
 gentile quando sono, molto timida e
 sono curiosa e mi piace "sbirciare"
 cose degli altri biglietti, lettere ecc...
 Quando sono triste sono molto
 triste e non piace come divertimento
 gli altri, ma quando sono felice l'altro
 mi segue con la felicità

Ragazza italiana 13 anni (morta suicida a 17). In un contesto grafico di insicurezza per il ritmo titubante, il segno lettere addossate ricorre frequentemente e manifesta tutto il suo significato psicologico di ansia, insicurezza e preoccupazione.